

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 136

Donnerstag, den 17. November 1910

46. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 12. Nov. Zur Silberhochzeit des Königspaares war im „Schw. Merkur“ die gewiß sehr sympathische Anregung gegeben worden, einen Blumenverkaufstag durch das ganze Land hindurch zu veranstalten, dessen Erträgnis zum Hochzeitstag dem Königpaar als eine Festgabe der Dankbarkeit des ganzen Landes zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt wird. Zur Verwirklichung dieses Vorschlags werden bereits Schritte eingeleitet.

Stuttgart, 14. Nov. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern wird im Hinblick darauf, daß Frankreich zur Zeit frei von Maul- und Klauenseuche ist, bis auf weiteres die Einfuhr von wöchentlich zusammen 300 Stück Großvieh und Kälbern und von 300 Schweinen in den Schlachthof zu Stuttgart unter besonderen Bedingungen gestattet.

Stuttgart, 14. Novemb. Die Leonberger Wildereraffäre beschäftigte heute das Schwurgericht. Angeklagt wegen Jagdvergehens waren der ledige 23 Jahre alte Schneider Karl Josenhans, der led. 20 Jahre alte Gipser Paul Bachofer und der verheiratete 30 Jahre alte Maurer Gottlob Schach von Leonberg. Bei Josenhans lautete die Anklage außerdem noch auf versuchten Totschlag. Die Geschworenen bejahten bei sämtlichen Angeklagten die auf Jagdvergehen lautende Schuldfrage und sprachen Josenhans außerdem noch des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig in Verbind. mit Körperverletzung mittels einer Schußwaffe. Das Gericht erkannte gegen Josenhans auf 4 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten 15 Tagen für erlittene Untersuchungshaft, gegen Bachofer auf 3 Wochen und gegen Schach auf 6 Wochen Gefängnis. Die Strafen gelten bei beiden als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Bei Bemessung der Strafe zog das Gericht bei Josenhans die schweren Folgen des Widerstands in Betracht und daß Jagdaufseher Kaiser in eine Krankheit verfallen ist, die an Siedtum grenzt.

Tübingen, 14. Nov. (Strafkammer). Wegen Raubs wurde der 14 Jahre alte Goldarbeiterlehrling Ernst Fig in Birkenfeld zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Am 28. Juli, zwischen 3 und 5 Uhr nachm., hütete der 11 1/2 jähr. Goldarbeitersohn Friedrich Schönthaler von Büchenbronn im Auftrag seiner Mutter, die in einiger Entfernung im Wald Himbeeren pflückte, die von ihr bereits in einem Wassereimer und einer Milchkanne gesammelten Beeren. Während er zwischen den Geschirren saß, kam der Angeklagte, der auch Beeren sammeln sollte, mit einem meterlangen Holzstück in der Hand und von einem größeren Hund begleitet, zu dem kleinen Schönthaler her und forderte ihn auf, ihn seine Himbeeren in die Höhe heben zu lassen. Schönthaler, der ihm nicht traute, griff rechts und links nach den Handhaben seiner Geschirre, um sie festzuhalten und drohte dem Angeklagten, er rufe seiner Mutter. Der Angeklagte riß dem Knaben, der die Hergabe der Geschirre verweigerte, diese aus der Hand und sprang davon. Die Himbeeren waren 4—5 M. wert. Der Angeklagte gab die Wegnahme zu und bestritt nur, daß er sie dem Knaben herausgerissen und ihm mit Schlägen gedroht habe. Diese Behauptung wurde ihm widerlegt. Daß seine Tat strafbar ist, war dem Angeklagten bekannt.

Bei Birkenfeld gab es gestern mittag halb 2 Uhr einen Automobilunfall. Ein Pforzheimer Tagometer-Auto war mit Fahrgästen bei Höfen infolge eines Defektes zum Halten gezwungen wor-

den. Der Bruder des Besitzers machte sich deshalb mit einem zweiten Auto auf, die bei Höfen feststehenden Leute abzuholen. Doch ereilte ihn unterwegs kurz hinter dem Bahnhofe Birkenfeld selbst das Verhängnis indem durch eine Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt ist, sein Auto in Brand geriet. Der Fahrer, sowie ein mitgenommener Mechaniker mußten schnellig abspringen. Alle Lösversuche waren umsonst; das Auto, auf das vor der Abfahrt noch ein neuer Pneumatikreifen aufgezo-gen worden war, verbrannte bis auf die Eisenteile. Der Schaden dürfte gegen 6000 Mark betragen.

Freudenstadt, 13. Nov. Die Vertrauensmänner-versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des achten württ. Reichstagswahlkreises bot, da der bisherige Reichstagsabgeordnete Wagner-Calw trotz wiederholten dringenden Ersuchens einer Deputation von Parteifreunden eine Kandidatur aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr annahm, die Kandidatur für die nächsten Reichstagswahlen dem Landtagsabgeordneten Liesching an. Liesching hat angenommen.

Freudenstadt, 12. Nov. Die Schaffung eines Alpinum, einer Hügelanlage, bei der alle bodenständigen Pflanzen des ganzen Schwarzwalds, der Schwäbischen Alb und der Boralpen in nach Farben zusammengestellten Gruppen Verwendung finden sollen, wurde in der letzten Sitzung des Verschönerungsvereins angeregt. Der Vorschlag fand überaus zustimmende Aufnahme.

Freudenstadt, 14. Nov. Der gestrige von schönem Wetter begünstigte Sonntag konnte zu Schi- und Rodelsport ausgiebig benützt werden. Auch die Schlittenbahn auf den Kniebis war ordentlich. Auf dem Kniebis war gestern eine prachtvolle Alpenausicht.

Benningen, 14. Nov. Dem 11jährigen Sohn Max des Friedrich Schwinghammer hier, der einen 6jährigen Knaben vom sicheren Tod des Ertrinkens gerettet hatte, indem er zweimal in den reißenden Neckar gesprungen war, um den Knaben ans Land zu bringen, ist vom Ministerium des Innern die Verleihung der Rettungsmedaille in Silber nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr in Aussicht gestellt worden.

Heidenheim, 15. Nov. (Bielstraß.) Unglaublich dumme Betten schlossen in einer Wirtschaft mehrere Arbeiter ab. In 15 Minuten verschlang ein Metallarbeiter 23 Ochsenaugen, ein Steinbrecher wettete, in 20 Minuten 50 Ochsenaugen verzehren zu können. Er wurde aber nur über 40 Herr. Die übrigen zehn leistete sich sodann noch der Metallarbeiter.

Ulm, 11. Nov. Katharina Müller von Eybach feierte heute in der Familie Palm ihr 50jähriges Dienstjubiläum.

— Graf Zppelin hat für den Ueberlandflug Ulm-Friedrichshafen, der vom Oberleutnant Schott zu Ehren Zeppelins angeregt worden war, 25 000 Mark gestiftet. Fast alle deutschen Flieger, unter ihnen Hans Grade, Jeannin, Biencziers haben ihre Beteiligung zugesagt.

Aulendorf, Ob. Waldsee, 14. Nov. Die bekannte Brauerei Heimr. Härle hier ist an eine Gesellschaft m. b. H. übergegangen, dessen Stammkapital 900 000 Mark beträgt.

Konstanz, 12. Nov. Wie man zu seinem Guthaben gelangen kann, zeigt ein hiesiger Kartoffelhändler. Der Mann hatte an einen Bauern im schweizerischen Rheintal zwei Waggon Kartoffeln verkauft, konnte aber trotz verschiedener Mahnungen nicht zu seinem Gelde kommen. Er fädelte nun folgenden schlauen Plan ein: Ein guter Freund

begab sich zu dem Schuldner im Rheintal, teilte diesem mit, er habe einen Transport Gemälde von Konstanz nach dorten zu schaffen, den er der Bahn nicht anvertrauen wolle. Das Geschäft war schnell erledigt, der Bauer erhielt 50 Franken Fuhrlohn zur Beförderung der Bilder mit Fuhrwerk. Er kam mit Roß und Wagen nach Konstanz gezogen, wo ihn aber das Verhängnis ereilte. Der Kartoffelhändler hatte sich inzwischen einen Zahlungsbefehl erwirkt, Roß und Wagen wurden gepfändet und der Bauer hatte keine andere Wahl, als schnelligst nach Hause zu telegraphieren, um Geld zu bekommen zur Bezahlung der Kartoffeln und Freigabe seines Gespannes.

Pforzheim, 15. Nov. Die Ortsgruppe Pforzheim des Skiklubs Schwarzwald entwickelt eine von Jahr zu Jahr rührigere Tätigkeit, den prächtigen Schneeschuhsport in unserer Gegend heimisch zu machen. In dem soeben erschienenen Winterprogramm 1910/11 sind u. a. Skikurse vorgesehen, die Herr Dr. Schwarzweber leiten wird. An den ersten 3 geeigneten Sonntagen werden Skikurse für Anfänger bei der Grünhütte stattfinden und an Fastnacht (26.—28. Februar) ein 3tägiger Skikurs für Anfänger und Fortgeschrittene auf Kaltenbrunn. Die seit 2 Jahren veranstalteten Wettläufe bei Kaltenbrunn sind auf den 19. Februar angelegt. Vorstand des Skiklubs ist Herr Moritz Gisele, Luisenstraße 50.

Pforzheim, 14. Nov. Nach den bisherigen Meldungen sind 808 Kettenmacher ausständig und 4190 Goldarbeiter in Kündigung. Bis zum 26. d. M. werden vermutlich 10 000 Arbeiter außer Arbeit sein.

Wiesbaden, 14. Nov. Gräfin Berta v. Keyserlingk, die Tante des Generalfeldmarschalles Grafen Häßeler und die Großtante des Generalintendanten v. Hülsen, ist gestern im Alter von 102 Jahren hier gestorben.

Frankfurt, 8. Nov. In einer dieser Tage stattgehabten Sitzung des Fianzausschusses der verfloffenen internationalen Ausstellung für Sport und Spiel wurde festgestellt, daß den Einnahmen von insgesamt 36 500 M. Ausgaben von 367 000 M gegenüberstehen, so daß sich ein Defizit von nicht weniger als 330 000 M. ergibt. Die Garantiezeichner werden zur Zahlung des Defizits herangezogen werden müssen. Das Defizit erreicht die enorme Höhe von 80 Prozent der Garantiesumme.

Niesen, 14. Nov. Bei den großen Bränden, von welchem unser Ort vor einiger Zeit heimgesucht worden ist, befand sich in dem Hause des Herrn Bauunternehmers Heinrich Kehler, welches vollständig eingäschert wurde ein Geldschrank, Fabrikat „Ostertag“ Werke in Aalen (Württemberg). Dem Generalvertreter Herrn Philipp Albrecht aus Paderborn, in Fa. Albrecht-Weber, welcher vor einigen Jahren den Schrank geliefert hat, gelang es gestern ihn nach einigen Stunden zu öffnen. Der Inhalt des Schrankes, Bücher, Papiere und einige Rollen Geld, fand sich gut erhalten vor, trotzdem der Schrank längere Zeit einer glühenden Hitze ausgesetzt war. Herr Kehler ist dadurch vor größerem Schaden bewahrt geblieben.

Braunschweig, 16. Nov. Der Dichter Wilhelm Raabe ist im Alter von 80 Jahren heute nachmittag hier an Altersschwäche gestorben. — Wilhelm Raabe, der zu unsern beliebtesten und fruchtbarsten Erzählern gehörte und zuerst unter dem Namen Jakob Corvinus bekannt wurde, war 1831 zu Echershausen im Herzogtum Braunschweig geboren. Nachdem er in Berlin Philosophie studiert, widmete er sich ganz und gar der Literatur und trat 1857 mit der „Chronik der Sperlingsgasse“,

einem jugendlichen Erstlingswerk, an die Doffentlichkeit. Dann folgte bis in die 90er Jahre eine Reihe größerer und kleinerer Romane und Erzählungen, in denen eine realiftische, oft bittere Darstellung mit frifchem, echten Humor und traumhafter Phantafik fich verband. Von 1862—70 lebte Wilhelm Naabe eine Zeitlang in Stuttgart, um dann in Braunschweig feinen dauernden Aufenthalt zu nehmen. Zu feinem 70. Geburtstag im Jahre 1901 wurde er von der Univerfität Göttingen zum philofophifchen Ehrendoktor ernannt.

Berlin 15. Nov. Das große Loos der preußifchen Klassenlotterie ist heute auf die Nummer 83078 in eine Charlottenburger Kollekte gefallen. Es wurde in lauter Achtel gefpielt. Die halbe Million ist in Hände gefallen, die sie gut gebrauchen können. Das Loos wurde u. a. von einem Bahnarbeiter, einem Polizeibeamten und einem Rechnungsrat gefpielt. Sämtliche Gewinner find in Charlottenburg und Halensee anäßig.

Vor einigen Wochen fand die Ziehung der Brüsseler Weltausstellungslotterie statt. Alle glücklichen Gewinner strömten herbei, ihre Gewinne einzubeheften. Nur für den 1. Gewinn mit 200 000 Frs. wollte fich kein Eigentümer zeigen. Da ging das Gerücht: ein junger Bergmann habe wenige Tage vor der Ziehung ein Los gekauft. Der Aermfte war inzwischen tödlich verunglückt durch fallende Steine und nach Bergmanns Brauch in feiner besten Montur beerdigt worden. Mit obrigkeitlicher Genehmigung wurde die Leiche ausgegraben und in der Westentasche des Toten fand man das Los, auf das der erste Treffer gefallen war. Welche Ironie des Schicksals!

Genf, 11. Nov. Ein armer Krüppel mit einem Holzfuß passierte, fich mühsam fortbewegend, des öfteren die schweizerisch-italienische Grenze bei Ponte Chiasso. Da er immer den gleichen Weg zu machen hatte, fiel die Geschichte den Zollwächtern auf. Man brachte ihn ins Zollhaus und die Leibesuntersuchung ergab, in dem ausgehöhlten künstlichen Fuß geschickt verpackt, 50 silberne Schweizeruhren. Man hat dem Schelm das Geschäft vorberhand verpachtet, indem das künstliche Bein auf der Zollwache mit Gips gefüllt wurde.

Innsbruck, 15. In Südtirol ist gestern Schneefall eingetreten. Auf dem Gardasee und im Pustertal herrschen furchtbare Stürme.

Tula, 15. Nov. Der Zustand des auf der Station Astapowo erkrankten Grafen Tolstoi wird von den Ärzten als sehr ernst bezeichnet.

— Einer der gewaltigsten Tresors ist wohl die Goldkammer im Hauptfchazamt Washington, von deren Entstehen A. Oskar Klausmann in „Ueber Land und Meer“ eine fesselnde Schilderung gibt. Zunächst gilt es, das Fundament gegen die Angriffe moderner Einbrecher zu sichern, die mehr als einmal in jahrelanger Arbeit ganze unterirdische Gänge gebaut haben, um zu den großen Tresors zu kommen und sie von unten mit Dynamit oder Nitroglycerin zu sprengen. Auf massiven Felsen troht in Washington die Festung, die Milliarden umschließt. Viele Meter tief muß der Spaten den Boden aushöhlen; manns hohe Betonschichten werden eingebaut, riesige Eisenträger dazwischen gelegt, dann wieder Betonschichten, mächtige Blöcke von Granit und Marmor deren Fugen sorgsam, mit Zement ausgefüllt werden. Aber auch dies genügt noch nicht, wieder kommt eine Schicht gewaltiger Eisenkonstruktion, dann eine Decke von massiven Steinen; nun endlich ist die Sicherung „nach unten“ ausreichend, und man kann an die Errichtung des eigentlichen Tresors denken. Die vier Wände, die den Schazraum umschließen, sind gewaltige Festungswälle von mehr als 3 1/2 m Dicke. Außen liegt eine dicke Panzerplatte, dann folgen mächtige Steinblöcke, die sorgsam vermauert werden, an dies Granitmassiv schließt sich ein zweiter Stahlpanzer, und dann folgt ein Hohlraum. Doch dies ist erst die Hälfte der Mauer, wieder türmen sich Stahlplatten, schwere Granitblöcke werden geschichtet, und eine besonders starke Stahlpanzerung beschließt dann die Mauer. Der Hohlraum in der Mitte dieses Walles aber wird mit kunstvoll abgedrehten Stahlkugeln gefüllt, die frei beweglich bleiben. Dem Werkzeug des Einbrechers bieten sie dadurch keinen Widerstandspunkt, sie drehen sich, und jeder Angriff prallt von ihnen ab. Die Deckenwölbung des Tresors besteht wieder aus zyklonischen Stahlpfeilern, die nicht nur der Kunst des Einbrechers trotzen, sondern auch bei dem Einsturz des ganzen Gebäudes nicht erschüttert werden und die größten Lasten tragen können. Doch mit diesen Verteidigungsmitteln der Technik läßt man es nicht genügen, Tag und Nacht patrouillieren Wächter und Beamte durch einen Gang, der die Schazkammer umschließt. Da der moderne „Tresornacker“ vorzugsweise mit flüssigen Explosio-

mitteln arbeitet, kommt alles darauf an, die geringsten Doffnungen zu vermeiden, durch die die flüssigen Sprengmittel eingegoffen werden könnten. Darum befindet sich im Schazraum auch kein elektrisches Licht, weil die Drahtleitungen kleine Doffnungen bedingen würden, durch die Nitroglycerin zugeführt werden könnte. Nur Dellampen erhellen den Raum. In den meisten Fällen würde der Einbrecher seine Arbeit auf die Tür konzentrieren, und daher ist die Herstellung eines Tresortores eine Hauptaufgabe der Techniker. Die Schazkammer in Washington hat nur einen Eingang, aber der ist durch 5 Türen geschützt. Die erste von ihnen wiegt allein 120 Zentner. Durch ein sinnreiches Uhrensystem, das auch in der deutschen Geldschrankindustrie seine Rolle spielt, schließt sich das Schlüsselloch zu einer bestimmten Zeit automatisch. Drei elektrische Uhren regulieren diese Arbeit, drei, weil immer die Gefahr bleibt, daß einmal eine der Uhren versagt, und dann wäre der Zutritt zu dem Tresor rettungslos verschlossen. Die drei Uhren werden auf eine bestimmte Zeit eingestellt, in der Regel auf die Vormittagsstunde, in der die Bank geöffnet wird, und ist der Schlüssel einmal abgezogen, so kann er vor der bestimmten Stunde nicht mehr eingefügt werden, auch nicht von dem Besitzer des Schlüssels. Ein kompliziertes System von Alarmglocken würde zudem jede Berührung des Riegels durch laute Signale bei allen Polizeistationen Washingtons und in allen Räumen des Schazamtes geräuschvoll ankündigen. Bei vielen großen europäischen und amerikanischen Banken ist man noch weiter gegangen, hat die Tresortüren mit giftigen Gasen gefüllt, die bei jedem Sprengversuch ausströmen und den Einbrecher betäuben, ja in einem großen amerikanischen Tresor besteht eine Vorrichtung, durch die der Gang um die Schazkammer sich automatisch mit Wasser füllt, so daß ein nächtlicher Eindringling einfach ertränkt wird. Und eine deutsche Geldschrankfabrik hat Tresortüren konstruiert, bei denen jeder Unbefugte automatisch durch ein Fangnetz festgehalten wird, dem er sich nicht mehr entwinden kann.

Aus Stadt und Umgebung.

Neuenbürg. (Aus der Bezirksratsitzung vom 14. Nov. 1910.) Jakob Beuerle, Bierbrauer in Wildbad erhält die Erlaubnis zur Wiederaufnahme des Betriebs der Gastwirtschaft zum grünen Hof in Wildbad.

Herrenalb, 14. Nov. Reichstagsabgeordneter Schweidhart referierte am letzten Sonntag abend in der Halle der Bahnhofrestauration über seine Tätigkeit im Reichstag. Die Erschienenen folgten mit gespanntem Interesse den klaren Darlegungen des Redners, der auch über so manche schwebende Fragen der Reichspolitik erschöpfende Auskunft gab. Er begann mit einem Rückblick auf die Lage seit der Auflösung des Reichstags, legte dar, wie der Kampf gegen Zentrum und Sozialdemokratie notwendig sei und behandelte besonders eingehend die leidige Reichsfinanzreform. Wehr-, Tabak-, Branntwein-, Talon- und Börsensteuer wurden auf Wirkung und Erfolg geprüft; die Erbschaftsteuer sei an dem Widerspruch der Agrarier gescheitert, welche befürchten, die Einführung dieser Steuer würde ihr Vermögensverhältnisse zu scharf beleuchten. Auch die Frage der Veteranenfürsorge und des Kaligefetzes wurde in liberalem Geiste besprochen. Dankenswert waren die Aufklärungen des Abgeordneten über seine Tätigkeit in den Kommissionen, für die er durch eine ausgedehnte und tiefgehende Sachkenntnis hervorragend befähigt ist. Hr. Schweidhardt hat durch seine Tätigkeit im Reichstag bewiesen, daß er der richtige Vertreter unseres Bezirkes ist. Durch seine maßvolle Haltung hat er sich überall Sympathien erworben.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kleine umklammerte ängstlich den Hals der Kinderfrau: „Nein — nein — Bubi hat Angst!“ rief er.

„Schäm' dich!“ Anne-Marie zog die Stirn kraus. — „Geben Sie ihn sofort her, Frau Jensen!“

Die Wärterin wußte nicht recht, was sie tun sollte. Sie redete dem Kinde leise zu, aber Jobst brach in ein so lautes Angstgeschrei aus, daß das Pferd unruhig rückwärts trat.

„Du bist ein feiger Bursche!“ schalt Anne-Marie ärgerlich.

Georg stieg rasch von seinem Pferde herunter. Der Reitknecht fing die hingeworfenen Zügel auf. „Komm zu mir, mein Junge!“ sagte er sanft und

nahm das weinende Kind in seine Arme und küßte das tränennasse Gesichtchen.

„Glaubst du, daß er bei dir mehr Mut zeigen wird?“ fragte Anne-Marie gereizt.

„Das will ich gar nicht versuchen, sondern ihn ins Haus bringen“, entgegnete Georg kurz, und ohne auf Anne-Maries Einwände zu hören, trug er das Kind ins Schloß zurück.

Anne-Marie nagte unmutig an ihrer Lippe. Sie warf ihr Pferd herum und ritt in schlankem Trabe zum Hof hinaus.

Nach wenigen Minuten hörte sie Hufschlag dicht hinter sich. Sie drehte sich aber nicht um und stellte auch keine Frage, obgleich sie sehr gern wissen wollte, ob das Kind sich beruhigt hätte.

Schweigend und mißgestimmt ritten sie durch das Dorf, dann einen schattenlosen Weg, der sich an den Feldern entlang schlängelte. Der Roggen stand hoch im Halm, die Gerste schimmerte seiden-grün. Dazwischen leuchteten goldgelbe Reispstreifen. Der Verchenjubil schwebte über dem reisenden Korn.

„Ich möchte dich dringend bitten, Anne-Marie solche gefährlichen Versuche mit dem Kinde nicht noch einmal anzustellen“, sagte Georg endlich.

Bei der Anrede ihres Mannes zuckte Anne-Marie ärgerlich die Schultern. „Gefährliche Versuche!“ Das klang wegwerfend. „Mit kaum drei Jahren bin ich schon jeden Tag auf meinem Poney geritten.“

„Möglich. Aber Jobst ist zart, sogar ein Schreck kann ihm schaden. Außerdem ist es unvorsichtig, ein kleines Kind mit aufs Pferd zu setzen. Du kannst nicht wissen, ob das Tier nicht plötzlich scheut. Das größte Unglück könnte passieren.“

„Wenn ich auf dem Pferd sitze — gewiß nicht. Ich werde mein Kind schon festzuhalten wissen.“

„Ein Stoß genügt, um einem kleinen Kinde weh zu tun.“

„Ich als Mutter werde wohl besser wissen, wie du, was einem Kinde zuträglich ist. Nichts ist schrecklicher als Feigheit. Ich will, daß Jobst ein tüchtiger Junge wird.“

„Wenn das nicht in seiner Natur liegt, kannst du's nicht erzwingen. Außerdem ist es Unsinn, jetzt schon von feige oder mutig zu sprechen. Jobst ist noch kein „Junge“, sondern ein kleines Kind.“

„So etwas zeigt sich früh.“

„Wenn er nicht gern reiten lernt, läßt er's bleiben. Das ist auch weiter kein Unglück.“

„Ich will aber stolz auf meinen Sohn sein können! Aus einem weichlichen Waschlappen mache ich mir nichts.“

„Ich — ich — ich!“ wiederholte Georg bitter. „Kannst du nicht eine Persönlichkeit anerkennen, auch wenn sie zufällig nicht genau der deinen nachartet? Vielleicht hat die Natur Jobst mehr mit meinem, wie mit deinem Bilde gestempelt.“

„Mein Junge soll und muß ein schneidiger Mann werden! Von heute an setze ich alles daran, um das zu erreichen.“

Um jeden Widerspruch zu verhindern, trabte Anne-Marie wieder an. Der Weg wurde zu schmal, sie mußten hintereinander reiten. Georg sah mit finsternem Blick auf die schlanke, kräftige Gestalt seiner jungen Frau, die so sicher im Sattel saß. Die blonden, festgesteckten Zöpfe flimmerten in der Sonne.

An dem verabredeten Kreuzweg wartete Herr v. Jagow bereits.

„Haben wir lange warten lassen, Jagow?“ rief Georg.

„Nicht der Rede wert. — Welch schönes Pferd Sie reiten, Frau Gräfin! Eigene Zucht? Nein — da sehe ich ja den Gradiher Brand.“

„Wir ziehen nur Arbeitspferde in Lehmin“, Anne-Marie rückte ihren Hut ein wenig tiefer in die Stirn. „Gern hätte ich längst ein Gestüt eingerichtet, aber ich kann nicht alles bewältigen. Hier ist ein gutes Gelände, unsere Pferde sind frisch, jetzt machen wir einen langen Galopp und nehmen dabei die Gräben.“

Mit weit ausgreifendem Sprung ging's über das flache Weideland. Die Pferde schnauften. Schaum flog in weißen Locken auf Anne-Maries dunkelblaues Reitkleid. Ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten vor Lebenslust.

Ueber die ersten trockenen Gräben setzten alle drei Pferde in fliegendem Sprung.

„Hier müssen wir abstoppen“, meinte Jagow. „Hinter dem Weidenbusch wird's unsicher. Der Graben ist sehr breit, und der Boden sumpfig. Die Pferde haben keinen guten Absprung und scheuen auch leicht, weil Wasser in dem Graben fließt.“

„Desto besser, da lernen die Pferde Wassergräben springen!“ Anne-Marie hob sich im Sattel.

Wenn Georg Rennen reiten will, muß er ein Pferd haben, das jedes Hindernis nimmt."

"Auf das Kennvergnügen verzichte ich gerne."

"Aber weshalb denn?"

"Weil ich mir nichts daraus mache, meine Pferde unnötigerweise abzugeben."

"Mein Vater trieb immer Sport. Das gehört sich so für einen Grafen Lehmin — schon des Beispiels wegen."

Georg lachte kurz auf.

Anne-Marie biß sich ärgerlich auf die Lippen und galoppierte gerade auf den Graben zu.

"Frau Gräfin — der Sprung ist gefährlich!" versicherte Jagow noch einmal. "Ich habe bereits in dem Graben gelegen — und meinem Pferd eine dicke Sehne dabei angeritten."

"Das macht nichts!" Anne-Marie warf ihrem Mann einen herausfordernden Blick zu. "Ich nehme auf alle Fälle den Graben. Mein Mann will keine Rennen reiten, mein Junge brüllt vor Angst, wenn ich ihn aufs Pferd hebe — eines von der Familie muß doch wenigstens Schneid zeigen!"

"Das ist kein Schneid, das ist Uebermut!" warf Georg hin. "Aber du hast ja Geld genug, um dir ein anderes Pferd zu kaufen, wenn dies Schaden leidet."

Anne-Marie überhörte absichtlich den Ausfall. Sie sah Jagows muskulöse Reiterfigur, die mit dem Pferd wie zusammengewachsen erschien, aufmerksam an. "Ich mag kühne Männer, kühn bis zur Tollheit!" sagte sie langsam, jedes Wort betonend.

"Gut — also los!" Jagow trieb sein Pferd mit einem leichten Schenkelruck an.

Georg ließ sein Pferd ruhig im Schritt.

"Versuchst du's nicht wenigstens?" rief Anne-Marie.

"Nein. Mein Pferd springt ohnehin über Wassergräben nur widerwillig, und hier, wo der Absprung so ungünstig ist, wäre es die reine Tierquälerei."

"Eigentlich hast du recht, Georg. Rede der Gnädigen ihr Vorhaben aus", meinte Jagow.

"Lieber Jagow, du scheinst die Damen schlecht zu kennen. Abreden bestärken nur ihren Eigensinn."

"Dem Mutigen gehört die Welt! Vorwärts, Herr v. Jagow!" ermunterte Anne-Marie.

"Gräfin — ich wette, der Fuchs geht nicht über den Graben."

"Er soll auch nicht gehen, sondern springen", lachte sie.

Seite an Seite jagten sie über das moorige Gelände. Kurz vor dem Graben gab Anne-Marie ihrem Pferd einen Schlag mit der Peitsche. Der Fuchs, der an solche Behandlung nicht gewöhnt war, nahm das übel, bockte und sprang so kurz herum, daß eine weniger sichere Reiterin das Gleichgewicht verloren hätte. Aber Anne-Marie saß fest. Sie wandte das Pferd wieder, klopfte ihm beruhigend den Hals und ritt noch einmal gegen den Graben los. Durch das fließende, glitzernde Wasser scheu gemacht, brach ihr Pferd wieder aus.

"Ich werde voranspringen", rief Jagow.

Er nahm alle Kunst zusammen und brachte wirklich das heftig widerstrebende Pferd glücklich über das Hindernis.

Das stachelte Anne-Maries Ehrgeiz noch mehr an.

Sie ritt eine ganze Strecke zurück, um dem Pferd einen größeren Spielraum zu lassen. In langgestrecktem Lauf, vor Angst schnarrend, kam der Fuchs am Graben an. Ein tausender Hieb, das Pferd hob sich, sprang, brach aber am anderen Ufer in dem moorigen Boden in die Knie. Anne-Marie flog aus dem Sattel. Durch die Heftigkeit des Sturzes betäubt, blieb sie einige Sekunden regungslos liegen.

Jagow sprang mit einem Ausruf des Entsetzens sofort von seinem Pferde.

Georg, der die Katastrophe von einiger Entfernung aus beobachtet hatte, kam heran. Er zerrte sein Pferd am Zügel durch den Graben.

Mit Jagows Hilfe brachte er zuerst Anne-Maries Fuchs hoch, weil sie fürchteten, das Pferd könne mit seinen Hufen die am Boden liegende Gestalt der Gestürzten treffen. Der Fuchs lahmete etwas, schien aber nicht erheblich verletzt zu sein.

Jagow hielt die drei Pferde und überließ es Georg, seiner Frau zu helfen.

Anne-Marie richtete sich energisch auf: "Der Fuchs muß gleich noch einmal springen!" rief sie. Aber als sie auf die Füße treten wollte, knickte sie mit einem leisen Schrei zusammen. Ihr rechter Fuß schmerzte heftig und war jedenfalls ernstlich verletzt. Sie setzte sich an den Grabenrand.

Georg versuchte ihr den hohen Lackstiefel ab-zuziehen. Aber die Schmerzen wurden zu arg.

"Was nun?" fragte Georg.

"Ich reite nach Hause", schlug Jagow vor, "und schicke Ihnen sofort meinen Wagen. Ihre Pferde kann ein Reitknecht später nach Lehmin bringen."

"Ja, das ist das beste. Meine Schwiegermutter würde zu sehr erschrecken, wenn die Pferde ohne uns einträfen", bestätigte Anne-Marie. Sie ließ keinen Schmerzenslaut hören, obgleich man deutlich sah, daß sie litt.

Georg brachte kein teilnehmendes Wort über die Lippen, während Jagow ihren Unfall laut beklagte, ihren Mut noch lauter bewunderte.

"Wollen Sie sich nicht erst etwas bei mir in Malchin erholen, Frau Gräfin?" bat er. "Wir legen dann einen Notverband an."

"Danke sehr. Schicken Sie lieber schnell Ihren Wagen und telephonieren Sie an den Arzt. Er soll sogleich mit seinem Verbandzeug nach Lehmin kommen." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Wie Peter Rosegger lebt.) Der berühmte Volkschriftsteller empfiehlt als bestes Mittel gegen die Fleischteuerung die vegetarische Lebensweise und erzählt dabei, wie er selbst lebt: "Meine Nahrung ist folgende: Des Morgens einen Teller Rahmsuppe mit geröstetem Roggenbrot. Am Vormittag ein Glas saure Milch mit einem Stückchen Roggenbrot. Mittags eine Schale Erbsensuppe, dann, aber nicht täglich, ein ganz kleines Stück gebratenes Fleisch mit viel Gemüse und dann noch eine leichte Mehlspeise. Zur Faule (Vesper) eine Schale Kneippkaffee mit einem Rispel (Hörnchen) und des Abends einen kleinen Teller Griessturz (Griesbrei).

— Die im Rheinland, Belgien und Holland lebenden Erben des im 17. Jahrhundert verstorbenen Generals Paul Birk einige hundert an der Zahl, haben eine Vereinigung gebildet um das 900 Millionen betragende Erbe der Stadt Amsterdam, die es angeblich zu Unrecht besitzt, wieder zu entreißen. In der Versammlung der Erben in Köln wurden Dokumente vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß Holland dieses Erbe, das zum größten Teil nach Hamburg gefallen war, der hanseatischen Republik im 17. Jahrhundert unter Androhung von Gewaltmaßregeln entrisen hatte. Weiter wurde mitgeteilt, daß auch in Wien Ansprüche auf die Erbschaft geltend gemacht werden, und daß sie auch die österreichischen Gerichte in dieser Angelegenheit in diesen Tagen befaßten. Nach Eingang der Wiener Bescheide wird die Kölner Zentralleitung die Erben zu einer neuen Versammlung einberufen.

— Die Gemahlin eines reichen Newyorker Kaufmanns hatte seit einigen Monaten eine allerliebste blonde Kammerzofe, mit der die Herrin sehr zufrieden war. Diese Kammerzofe war nicht nur fleißig, sondern auch tugendhaft, denn so oft der Gemahl der Herrin durch kleine Vertraulichkeiten mit der Zofe eine Verbindung herstellen wollte, wurde er von ihr abgewiesen. Die Zofe wohnte im Zimmer unmittelbar neben dem der Herrin, und nur sie allein durfte der gnädigen Frau von früh bis spät Handreichungen und Besorgungen machen. Als vor kurzem die Herrin mit ihrem Gemahl eine Reise nach Europa machte, nahm auch die Zofe daran teil. Die Reise ging nach London, Brüssel und Paris. Hier kam es zur Katastrophe. Als eines Abends der Newyorker Kaufmann ein Vergnügungsort aufsuchte, entdeckte er einen Mann, der der Zofe seiner Frau außerordentlich ähnlich war. Er beobachtete weiter, und kam zu der felsenfesten Ueberzeugung, daß dieser Mann niemand anders sein könnte, als die Kammerzofe. Zuerst glaubte er, daß sich diese nur aus Leichtsinne und, um einmal das Pariser Nachtleben kennen zu lernen, in ein Männerkostüm gesteckt hätte; weitere Beobachtungen ergaben aber, daß die Zofe nicht hier, sondern zu Hause in Maske war. Es war ein junger Mann, den sich die gnädige Frau — als Mädchen verkleidet — eingeschmugelt hatte.

— So viel sich die späteren Geigenbauer bemüht haben, hinter das Geheimnis des alten Stradivarius zu kommen, haben sie einen entscheidenden Erfolg nicht errungen. Man hat die Geigen des Cremoneser Meisters mit mathematischer Genauigkeit nachgearbeitet, man hat seine Regeln in der Auswahl und Behandlung des Holzes zu beobachten versucht, kurz, man hat ihn auf das genaueste kopiert und doch zeichnete sich das Ergebnis nicht wesentlich vor andern Arbeiten aus, die man ohne solche Rücksichten nach bestem Können ausgefertigt hatte. Infolgedessen sind die Fachleute zu der An-

sicht gelangt, von deren Richtigkeit übrigens Joseph Joachim überzeugt war, daß die Zusammenfügung des Lacks, mit dem die alten Meister ihre Geigen behandelten, den Ausschlag für ihre großen Erfolge gegeben haben muß. In der Tat hat man nach dem Rezept dieses Lacks unermüdlich gesucht und geforscht. Wie oft ist nicht schon die Nachricht in die Welt gesetzt worden, daß das alte Geheimnis endlich gelüftet worden sei, und immer wieder folgte auf die triumphierende Kunde eine Enttäuschung. Jetzt kommt wieder eine ähnliche Meldung, von der abzuwarten sein wird, ob sie mehr Stich hält, als ihre Vorläuferinnen. Daß sie sehr weit herkommt, nämlich aus Australien, wird auch nicht gerade zu ihrer Empfehlung dienen. Immerhin heißt es, daß dort ein sehr geschätzter Geigenbauer namens Stevenion einen Lack entdeckt habe, der allen Hoffnungen entspreche, und daß auch der Geigenvirtuose Kubelik bei einem Aufenthalt in Sidney eine damit behandelte Geige geprüft und sich in Worten größter Begeisterung darüber geäußert habe. Stevenion ist nach einem Bericht in der "Sidney Sunday Times" seiner Sache so sicher, den langgesuchten echten Geigenlack entdeckt zu haben, daß er demnächst nach Europa kommen wird, um den hiesigen Sachverständigen seine Erfolge vorzuführen.

Aus der Münchner "Jugend". Hänschen kommt eines Tages später als sonst nach Hause. "Wo warst du so lange?" fragte ihn seine Schwester. — "Ich hab' nur Postbote gespielt; überall in der ganzen Straße hab' ich einen Brief abgegeben." — "Woher hast du denn die Briefe?" — "Du weißt doch, die aus der Kommode, die mit einem roten Bändchen zusammengebunden waren." Er hatte die — Liebesbriefe seiner Schwester ausgelesen.

Gemeinnütziges.

— (Verjährung.) Nicht mehr ganz zwei Monate trennen uns vom Jahresluß. Es sei deshalb schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Forderungen an Geschäftsleute verjähren aus dem Jahre 1906 und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1908, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt sind oder Schuldscheine, Schuldanerkennnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozessnovelle eine Verbilligung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat.

— Silbersachen putzt man mit etwas Schlemkreide, welche mit Essig angefeuchtet wurde. Zum Putzen bedient man sich bei glatten Gegenständen eines Lederlappchens, bei rauhen und verzierten nimmt man eine alte Zahnbürste. Mit trockener Kreide wird nachher poliert. Silberne Löffel, welche mehrfach gebraucht werden, reibt man nach dem Abwaschen nur mit einem reinen Leinenlappen trocken, damit die Wasserflecken verschwinden.

Verzeichnis der vom 1. bis 15. November angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Gasth. z. Eisenbahn. Nitz, Hr. Hermann, Güterbesitzer, Ludwigsburg.

Gasth. z. Hirsch. Wehenmeyer, Hr. G. Kaufmann, Hedelfingen, Eppinger, Frl. Anna, Stuttgart, Born, Frl. Anita, Stuttgart, Trübinger, Hr. Dr. Finanzrat, mit Frau Gem., Stuttgart, Barth, Hr. Friz, Kaufmann, Stuttgart.

Hotel z. g. Hof. Lippold, Hr. W., Karlsruhe, Seis, Hr. Eugen, Stuttgart, Regelmann, Hr. Dr., Stuttgart, Schöll, Hr. Fr., Remmigen, Gies, Hr. Karl, Neuwied a. Rh., Heer, Hr. Hermann, Nürnberg, Walbier, Hr. Max, Ulm, Bacher, Hr. Fr. Fabrikant, Schorndorf, Marquardt, Hr. Kassenrentant, Heinitz, Honer, Hr. P., Cannstatt, Grimm, Hr. Friz Bühl, Schinzinger, Hr. Dr. Oberförster, Hohenheim, Rothschild, Hr. A. Stuttgart.

Hotel Schmid. z. gold. Ochsen. Reibhofer, Frau Wm. New-York.

Gasth. z. Sonne. Runge, Hr. A. Dr. med., Wustermihin, Pommern, Runge, Frl. Johanna, Wustermihin, Levi, Hr. R. Rfm. Oberndorf, Thienger, Hr. Jean, Rfm. Gastlach.

Zahl der Fremden 19763.

Vergleichen Sie alle Angebote in Schuhwaren

in Bezug auf Auswahl, Qualität u. Preise, dann kaufen Sie sicher nur bei

Ferd. Schaefer, Pforzheim.

Telef. 1959. Ecke Marktplatz u. Schloßberg.



Bekanntmachung

betr.

die Anmeldung von Veränderungen, welche eine Verichtigung des Grund-, Gebäude- oder Gewerbelastasters bedingen.

Diejenigen Grundeigentümer, Gebäudebesitzer oder Gewerbetreibenden, in deren Grundbesitz, Gebäudebesitz oder Gewerbebetrieb während des laufenden Kalenderjahrs Veränderungen eingetreten sind, werden aufgefordert, hievon

bis spätestens 31. Dezember ds. Js.

bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen.

Näheres ist aus der am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachung zu ersehen.

Wildbad, den 15. Nov. 1910.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 19. November im Hotel „Graf Eberhard“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

ganz ergebenst einzuladen.

Thomas Buff
Wilhelmine Eitel.

Kirchgang um 12 Uhr vom Rest. Foussaint aus.

Hochzeits-Einladung.

Wir geben uns die Ehre, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 19. November 1910 im „Hotel Maisch“ stattfindenden

- Hochzeits-Feier -

ganz ergebenst einzuladen.

Eugen Bott
Käthe Nonnenmacher

Kirchgang 1/2 1 Uhr vom Gasth. z. „Anker“ aus.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt! München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Tipp-Topp!

Das neue **Telephon-Adressbuch**

von **Wildbad, Pforzheim und Umgebung** (Westentaschen-Format) à 25 Pfennig zu haben im Alleinverkauf für Wildbad bei

Ehr. Wildbrett, Papierhandlg.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Freitag, den 18. Nov.

Abends 8 Uhr im Gasthof z. „Sonne.“ Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Der Vorstand.

Persil

das moderate

Waschmittel

wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert.

Henkel & Co., Düsseldorf auch Fabrikanten von

Henkel's Bleich-Soda

Bauernbrot

bestes schwarzes Landbrot, zugleich billigstes Brot der Familie.

4 Pfd.-Laib 60 Pfg. empfiehlt

Bäcker Bechtle.

Neuheiten in Damen-Mäntel

für Herbst und Winter.

Peluchen . . Paletots

-- Sammt-Jackets --

in grosser Auswahl.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hoff.

Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim.

(Früher Handelsschule Merkur)

Friedenstr. 51

Vorbereitung für den kaufm. Beruf, Handelsakademie, Ausländerschule Vorneh, Internat.

Prospekte in drei Sprachen.

Anmeldungen jetzt.

Kaufe

Hasen-Reh- u. Ziegen-

Felle

zu höchsten Preisen

K. Rometsch

Kürschner.

Zimmer-Vermieter

welche in das dem Badprospekt als Beilage dienende Verzeichnis der Hotels und Logierhäuser neu aufgenommen werden wollen, bzw. eine Aenderung wünschen, wollen ihre diesbezüglichen Wünsche auf dem Bureau der Badkasse in der Zeit vom 18. bis 19. ds. Mts. geltend machen. Die Aufnahme erfolgt unentgeltlich.

Kgl. Badverwaltung Wildbad.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Am Samstag, den 19. November, abends 5 Uhr



rückt die gesamte Feuerwehr einschl. der Reserve zur

Haupt-Übung

aus. — Entschuldigungen können nicht berücksichtigt werden. Wildbad, den 14. November.

Das Kommando.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

An Wahlen sind bei der Feuerwehr notwendig geworden:

- 1) die des Kassiers,
- 2) die des Zugkommandanten für den III. Zug.

Die Wahl des Kassiers geschieht durch die gesamte Mannschaft, diejenige des Zugkommandanten durch die Mannschaft des III. Zuges.

Die Wahlen selbst finden am

Samstag, 19. Nov., abends 6 Uhr auf dem Rathause statt.

Den 14. November 1910.

Das Commando.

Stenographie!

Am nächsten Dienstag, den 22. ds. Mts., abends 9 Uhr, beginnt in der Realschule hier (Zimmer der Arbeitsschule) ein neuer

:: Anfänger-Kurs ::

für Damen und Herrn und laden wir zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein. — Anmeldungen nimmt unser Schriftführer Herr Assistent Merkle hier entgegen.

Gabelsberger Stenographen-Verein Wildbad.

: Pelzwaren :

Empfehle mein großes Lager in

Pelzwaren

:: aller Art zu billigsten Preisen ::

K. Rometsch, Kürschner

! Bitte beachten Sie die Schaufenster !

Neuheiten

in

Herrenkleiderstoffen

finden Sie in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Adolf Martin, Pforzheim,

im Rathaus.

Grösstes Tuchspezialgeschäft in Baden.